

Informelles Treffen der Agrarministerinnen und –minister

01. September 2020 Koblenz, Deutschland

**Diskussionspapier „Lehren aus der Corona-Krise -
Resilienz der Land- und Ernährungswirtschaft,
Wertschätzung für Landwirtschaft, Lebensmittel und
Tiere“**



1. Einleitung

Die Covid-19-Pandemie ist eine der größten globalen Herausforderungen und hat Gesellschaft, Politik und Wirtschaft schon jetzt tiefgreifend verändert. Wir müssen aus der Erfahrung mit der Corona-Krise lernen und gemeinsam die Weichen dafür stellen, dass die Europäische Union künftig noch besser auf derartige Herausforderungen reagieren kann.

Die Rolle der Landwirtschaft und der ländlichen Räume für die Sicherung der Ernährung ist in der Corona-Krise vielen Menschen stärker bewusst geworden. Der Anblick zeitweise leerer Regale hat bei Verbraucherinnen und Verbrauchern das Bewusstsein für die Bedeutung einer verlässlichen Versorgung mit Nahrungsmitteln und deren Herkunft, für den Wert von sicheren Lebensmitteln und der Arbeit ihrer Erzeuger geschärft. Es ist deutlich geworden, wie wichtig die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft, das Funktionieren von Lieferketten und eine krisenfeste Lebensmittelversorgung sind. Die Corona-Krise hat deutlich unterstrichen: Die Lebensmittelkette ist systemrelevant.

Die gewachsene Wertschätzung für die Landwirtschaft und deren Produkte muss dauerhaft gesichert werden. Die Landwirtschaft steht deshalb in den kommenden Jahren vor der Herausforderung, Ernährungssicherung und die gesellschaftlich geforderten Leistungen beim Umwelt-, Klima- und Tierschutz zusammenzubringen. Landwirtschaft kann dazu aber nur in der Lage sein, wenn sich diese Leistungen auch wirtschaftlich lohnen und betrieblich realisieren lassen. Durch Förderung und Anreize im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) muss die Politik die Rahmenbedingungen für entsprechende

Investitionen schaffen. Dies setzt aber auch die notwendige Bereitschaft der Verbraucherinnen und Verbraucher voraus, für höhere Tierschutz-, Umwelt- und Klimaleistungen auch höhere Preise zu akzeptieren. Wichtig ist deshalb, dass die Leistungen der Landwirtschaft deutlich erkennbar sind: Die Bereitstellung von verlässlichen Informationen und eine transparente Kennzeichnung sind wichtige Elemente, um eine erhöhte Wertschätzung und damit auch eine erhöhte Zahlungsbereitschaft der Verbraucherinnen und Verbraucher zu realisieren.

2. Resiliente Lieferketten – Versorgungssicherheit stärken

Auch in Krisensituationen müssen sich die Verbraucherinnen und Verbraucher auf eine zuverlässige Versorgung mit Nahrungsmitteln verlassen können. Im Verlauf der Covid-19-Pandemie ist es zu Engpässen und Störungen bei der Freizügigkeit der Arbeitskräfte, beim Transport verderblicher Ware, bei Verpackungsmaterialien sowie bei den Formalitäten im grenzüberschreitenden Handel gekommen.

Erst die grenzüberschreitende Integration von Liefer- und Produktionsbeziehungen bei End- und Zwischenprodukten, aber auch bei wichtigen Inputs wie Saatgut, Pflanzgut oder Düngemitteln, ermöglicht die bedarfsgerechte Versorgung, die Verbraucherinnen und Verbraucher in allen Mitgliedstaaten erwarten. Werden solche eingespielten Lieferketten unterbrochen – wie während der COVID-19-Krise geschehen – müssen Unternehmen wie Politik großen Aufwand zu deren Wiederherstellung betreiben. Es ist deutlich geworden, dass für resiliente Lieferketten ein funktionierender europäischer Binnenmarkt und offene internationale Märkte unverzichtbar sind. Gleichzeitig gibt es ein wachsendes Interesse an einer stärkeren Eigenständigkeit der

Versorgung mit Lebens- und Futtermitteln sowie wichtigen Vorleistungsgütern auf regionaler und EU-Ebene.

Einschränkungen des Warenverkehrs sowie der Freizügigkeit von Arbeitskräften – besonders, wenn sie unabgesprochen außerhalb der für Land- und Ernährungswirtschaft zuständigen Stellen erfolgen – schaden dem strategisch wichtigen Ziel einer stabilen Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Die Stärkung des europäischen Binnenmarktes, die Aufrechterhaltung von regelbasierten, diversifizierten Handelsbeziehungen, bei gleichzeitiger Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe und die Stärkung der Eigenversorgung sind wichtige politische Antworten.

Die COVID-19-Krise gibt daher Anlass, strukturelle Defizite in der Versorgung mit Agrargütern, Lebensmitteln und Produktionsmitteln zu identifizieren und ihnen mit gezielten, nachhaltigen Lösungen für die Zukunft zu begegnen.

So besteht beispielsweise eine starke Abhängigkeit der EU von Importen von Eiweißfuttermitteln oder von bestimmten Tierarzneimittelwirkstoffen aus Drittländern. Es kann – unter Berücksichtigung der Regeln des Binnenmarkts, der internationalen Handelsvereinbarungen sowie der Effizienz der Produktion – einer gemeinsamen Initiative bedürfen, die Potenziale für die eigene Erzeugung zu erschließen und damit die Stabilität der Lieferketten zu steigern. Die gezielte Förderung im Rahmen der GAP, der Ausbau von Forschung und die Entwicklung für innovative, nachhaltige Produktionsverfahren und -techniken bieten hierfür Ansatzpunkte. Die Entwicklung neuer, standortangepasster Pflanzen kann Lösungen bieten – wobei auch die Möglichkeiten neuer Züchtungstechniken eine Rolle spielen können. Auch eine stärkere

Digitalisierung kann dazu beitragen, die Abläufe in der Lebensmittelversorgungskette effizienter und stabiler zu gestalten.

Frage: Was müssen wir aus Ihrer Sicht vorrangig ändern, um die Lebensmittelversorgungskette in Zukunft stabiler gegenüber krisenhaften Störungen zu machen? Sehen Sie Handlungsbedarf, um die Eigenständigkeit der Lebensmittelversorgung – von Vorleistungen über Produktion und Verarbeitung bis Vermarktung - in der EU zu stärken?

3. Regionalität stärken – Herkunft sichtbar machen

Die Corona-Krise hat auch gezeigt, dass sich die Ess- und Einkaufsgewohnheiten in Krisenzeiten verändern. Lebensmittel aus der Region haben an Bedeutung und Wertschätzung gewonnen. Verbraucherinnen und Verbraucher haben großes Interesse an der Herkunft der Produkte, viele wünschen sich möglichst Lebensmittel aus ihrer Region. Es ist wichtig, diesen Trend zu Regionalität und regional erzeugten Lebensmitteln aufzugreifen, da er zur Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten gerade in den ländlichen Räumen beiträgt. Regionalität festigt die Bindung zwischen Verbrauchern und landwirtschaftlichen Erzeugern, verkürzt Transportwege, hilft Nährstoffkreisläufe zu schließen, stärkt die regionale Wertschöpfung und sichert Arbeitsplätze im ländlichen Raum.

Ursprung beziehungsweise Herkunft müssen verlässlich und transparent erkennbar sein. Im EU-Recht gibt es bereits verpflichtende Ursprungs- und Herkunftsangaben nach der Lebensmittel-Informationsverordnung bei frischem, gekühltem oder gefrorenem Schweine-, Schaf-, Ziegen- und Geflügelfleisch. Spezielle Regelungen für Ursprungsangaben existieren etwa für Honig, bestimmtes frisches Obst und Gemüse, Rindfleisch, Eier

und Fisch. Regelungen, die sich auf Regionen beziehen, wie die des Geoschutzes, wurden von der EU als System zum Schutz und zur Förderung traditioneller und regionaler Lebensmittelerzeugnisse eingeführt. Darüber hinaus hat die Wirtschaft eigene Kennzeichen entwickelt, die über den Ursprung eines Produktes informieren.

Dennoch wünschen sich viele Verbraucherinnen und Verbraucher beim täglichen Einkauf Verbesserungen bei Lesbarkeit und Verständlichkeit, sowie bessere Information über die Herkunft von verarbeiteten Zutaten wie Eiern.

Gerade im Zusammenhang mit dem Trend zur Regionalität wird daher auch das Erfordernis einer zusätzlichen, verlässlichen, verständlichen und nicht-diskriminierenden Kennzeichnung, insbesondere des Herkunftslands bei Milch und Fleisch als Zutat diskutiert. Unbedingte Voraussetzung einer solchen Kennzeichnung wäre, dass diese den europäischen Binnenmarkt, der Basis des Erfolgs unserer Land- und Ernährungswirtschaft ist, bewahren und stärken müsste. Sie müsste nicht-diskriminierend sein, dürfte den grenzüberschreitenden Handel nicht erschweren und müsste vollständig konform mit den WTO-Bestimmungen sein.

Frage: In welchen Bereichen sehen Sie eine Verbesserung der Kenntlichmachung der Herkunft als vorrangig an? Wie kann eine bessere Kennzeichnung den Verbrauchern helfen, ohne den freien Warenverkehr im Binnenmarkt zu beeinträchtigen, und unter Wahrung der WTO-Konformität?

4. Tierwohl und Tierschutz im Stall und bei Transporten

Die im Zuge der Pandemie gestiegene gesellschaftliche Wertschätzung für die Leistungen der Landwirtschaft ist eng mit gewachsenen Erwartungen an eine tierwohlgerechte Haltung von Nutztieren verknüpft. Viele Verbraucherinnen und Verbraucher wünschen sich eine Kennzeichnung von Lebensmitteln, die Auskunft über das Tierwohl bei der Haltung, dem Transport und der Schlachtung der Tiere gibt. Die Bereitschaft, hierfür höhere Preise zu zahlen, ist laut Umfragen gewachsen. Voraussetzung dafür ist die Sicherheit, dass bei der Erzeugung dieser Lebensmittel Tierschutzstandards eingehalten wurden, die eindeutig über die gesetzlichen Mindeststandards hinausgehen.

Eine gesetzlich geregelte Kennzeichnung von Lebensmitteln tierischer Herkunft basierend auf Tierwohlkriterien ermöglicht es den Verbrauchern, hiervon ihre Kaufentscheidung abhängig zu machen, gleichzeitig den Landwirten einen neuen Absatzmarkt zu eröffnen und das Tierwohl in der Nutztierhaltung zu verbessern.

Auf europäischer Ebene bestehen bereits Kennzeichen wie das Bio-Siegel, das europaweit einheitlich Produkte mit besonderen Eigenschaften auszeichnet. Spezielle Kennzeichen für Tierwohl existieren bislang nur vereinzelt auf nationaler Ebene. Diese Lücke könnte ein europäisches Tierwohllabel schließen.

Der Agrarrat hat in seinen Schlussfolgerungen zum Tierschutz vom 16. Dezember 2019 festgestellt, dass die in einigen Mitgliedstaaten bereits etablierten positiven Tierwohllabelsysteme von den Verbrauchern gut aufgenommen wurden. Der Rat hat unterstrichen, dass es notwendig ist, bei den bisher etablierten Systemen zur Tierwohllabelkennzeichnung Transparenz und Glaubwürdigkeit sicherzustellen.

Dem Vorsitz ist es ein besonderes Anliegen, die Einführung eines EU-weiten Tierwohlkennzeichens zu diskutieren und voranzubringen. Deshalb strebt der Vorsitz an, einen europäischen Rechtsrahmen mit verbindlichen Kriterien zur Tierwohlkennzeichnung zu etablieren.

Frage: Was muss ein EU-weites Tierwohlkennzeichen leisten? Wie sollte dieses ausgestaltet werden? Welche Kriterien sollen dem Kennzeichen zugrunde liegen?

Im Bereich Tiertransporte traten neben den krisenbedingten Schwierigkeiten auch die bereits bekannten Tierschutzprobleme zutage. Hierbei steht die Genehmigung der Tiertransporte im Fokus; häufig sind die Informationen zu Transportdauer und - Route sowie zu den Versorgungsstellen infrage zu stellen. Die Situation bei Auf- und Abladung, Transportzeiten, Versorgung, Versorgungsstationen muss tierschutzgerecht sein. Die Informationslage auf deren Basis die lokalen Behörden entscheiden müssen, ist oft lückenhaft und nicht zufriedenstellend.

Im Sinne des Tierschutzes und vor dem Hintergrund der Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger müssen die Transportbedingungen für Tiere verbessert werden. In der EU darf kein Tiertransport genehmigt werden, bei dem die Einhaltung der Tierschutzvorgaben nicht sichergestellt ist.

Frage: Was muss die EU-Kommission umsetzen, damit Tiertransporte tierschutzgerecht durchgeführt werden können? Wie sehen Sie die Zukunft von Tiertransporten?